Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (1996)

Artikel: 100 Jahre Bürgermusik Tuggen 1896-1996
Autor: Wyrsch, Jürg
Kapitel: Musik liegt in der Luft
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044349

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Musik vermag eine Ordnung
zwischen den Dingen herzustellen.»

Igor Strawinsky

100 JAHRE BÜRGERMUSIK TUGGEN 1896–1996

MUSIK LIEGT IN DER LUFT

von Dr. med.
Jürg Wyrsch
Tuggen

Die Gründung der Bürgermusik Tuggen muss in der Luft gelegen haben. Vielfältig waren nämlich die Einflüsse, und weit reichen sie zurück. Jeder Musikant und besonders ein Musikverein mag nach 100 Jahren mit Vergnügen der Entwicklung seiner Musik, ihrer Instrumente und des Blasmusikwesens auf Schweizerboden nachspüren. Die Anfänge liegen im Dunkel, erscheinen in einzelnen Posten von Staatsrechnungen, in Handschriften und Ratsprotokollen. Sie zeigen, dass Spielleute öffentlich unterhalten wurden. Im 15. Jahrhundert belegt ein Chronist, man hätte *«viel auf den Pfeifern gehalten»*. Bald einmal schlugen die Trommler auf dem Marsch den Rhythmus dazu, die Trompeter verstärkten die Melodie. Die beste Gelegenheit bot den Spielleuten das Militär, das in Dorf- und Landschaften organisiert war. So stellte auch die Landschaft March ihr Kontingent. Den Auszug der Mannschaft führten die Spielleute an. Pfeifer, Trommler und Trompeter spielten voraus. Im Alten Zürichkrieg, in den Burgunder- und Schwabenkriegen wie auf den Welschlandfahrten feuerten Spielleute oft in prächtigen Uniformen mit Trommel und Pfeife die Schützen und Hallparter an und halfen nicht selten, die Schlacht zu entscheiden. Die Militärmusik entwickelte sich, indem jede Kompanie Pfeifer und Trommler zugeteilt hatte, was bis zur jüngeren Zeit mit den Signalbläsern

beibehalten wurde, die mit der Trompete oder der Trommel akustische Kommandi übermittelten.

Am 1. März 1798 eilte ein 600 Mann starkes Kontingent aus dem Kanton Schwyz mit gesamter Feldmusik, 14 Mann stark, den bedrohten Bernern gegen die einfallenden Franzosen zu Hilfe. Vielfältig waren die Instrumente. B-Klarinetista, Dis-Klarinetista, Fagott oder Ophokleid, Serpent, Kornu, Trompeten und die Blatten waren dabei.

Wie hoch der psychologische Wert der Musik eingestuft wurde, bezeugt die Aussage des Kommandanten des Feldzuges gegen die Franzosen der Stände Uri, Schwyz und Nidwalden, Oberst Auf der Maur, der über den Abwehrkampf sehr zuversichtlich sagte: *«Notre bande turque pourra lui (dem Volk) rendre de courage en attendant que le succès de nos armes les affermisse dans la bonne opinion.»*

Noch bis zur neuen Militärorganisation 1875 befand sich ein Serpent bei den Bataillonseffekten des Zeughauses Einsiedeln. Abbildungen in Diebold Schillings Chronik zeigen in früheren Jahrhunderten Schweizertruppen mit dem Dudelsack. Später wurde als Klinginstrument jedem Spiel ein Türkenhut vorangetragen. Einer mit der Aufschrift *«Chapeau chinois de la musique du battaillon d'Einsideln, 1830–1840»* befindet sich im Landesmuseum. Die Türkenmusikbewegung hängt mit den Türkenkriegen Österreichs anfangs des 17. Jahrhunderts zusammen. Sie wurde von König August II., dem Starken, König von Polen und Kurfürst von Sachsen, gefördert, der an seinem Hofe gar eine originale Türkenmusik hielt. Schlaginstrumente türkischen Ursprungs wurden eingeführt. Das

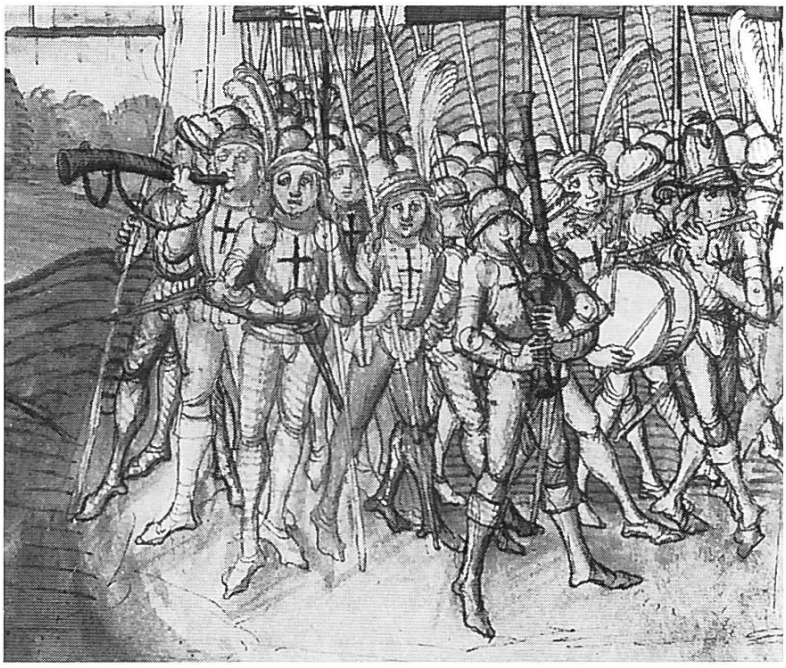

Abb. 1, Feldmusik mit Horn, Dudelsack, Trommel oder kleiner Pauke und Flöte. Diebold Schilling, Amtliche Bernerchronik.

rhythmische Element dieser Musik schlug die wenigstimmigen, alten Bläserensembles bald einmal aus dem Feld.

Die Militärmusikkorps trugen die Musik in die Herzen des Volkes. Ihre Bedeutung wuchs, und sie wurden zu den ersten Trägern der Volksmusik. Die Spielleute früherer Zeiten beeinflussten auch das gesellschaftliche Leben. Undenkbar waren Fasnachten, Jahrmärkte, Kirchweihen, Hochzeiten, Neujahrsfeiern und historische Umzüge ohne Pfeifer. Der Stand der fahrenden Musikanten bildete sich. An Festen spielten sie zum Tanze auf und traten auch mit Bärenführern, Taschenspielern und Seiltänzern in kleinen Dörfern auf. Die Stände der Spielleute schlossen sich im 15. und 16. Jahrhundert in Bruderschaften zusammen und ernannten ihren Obmann, der bis in spätere Zeiten als «Pfiferkönig» bekannt blieb. Meinrad Lienert dichtete:

«Mer hend ä wäche Pfyfferchüng.
Sy Chron ist fäderliecht und gring,
Dr Mantel nümme ganz.
Äs Zepter hät r au ä keis.
Glych blost r uf em Pfyffli eis,
sä muess em als a Tanz.»

Musik und Tanz lagen den Schwyzern und Märchlern stets am Herzen und im Blut. Spielleute waren begehrt und bald wurden ihnen solche Anlässe zur Hauptbetätigung, denn Kilbenen und Schützenfeste waren beliebte Tanzanlässe. Jedes Hochzeitspaar war stolz auf seine Musik, die nach dem Essen zum Tanze aufspielte. Eine gute Tanzmusik stellte mindestens fünf Musikanten: einen Oboisten, später einen Klarinettisten, einen Vorgeiger, einen Sekundgeiger, einen Bassgeiger und als Begleitstimme einen Trompeter. Hinzu gesellten sich als Verstärkung gelegentlich ein zweiter Sekundgeiger, ein Bügel- oder Althornbläser. Diese sechs- und achtköpfigen Tanzmusikkapellen waren populär.

Nachhaltig wurde die Militärmusik ab 1798 von den französischen Besatzungstruppen beeinflusst. Nach französischem Muster schuf man in der Schweiz 50 Feldmusikkorps der Armee unter kantonaler Oberhoheit. Entscheidend beeinflussten nämlich die Militärmusik die französischen Revolutionsweisen der Komponisten G. Cambini, L. Cherubini und anderer. In Frankreich wuchs die Armee und damit die Zahl der Militärkapellen und das Nachwuchsproblem, genügend Bläser anzuwerben. Aus der 1792 gegründeten *«Ecole gratuite de la Garde National»* entstand 1795 das Pariser Conservatoire.

In der Zeit von 1804 bis 1824 gab es in der Schweiz rund 50 Militärmusikkorps und ebenso nachweisbar etwa 40 zivile Blasmusikgesellschaften, von denen manche temporär als Feldmusiken verwendet worden waren. Das Repertoire der Feldmusiken und zivilen Musikgesellschaften war auf das Marschieren und auf die Unterhaltung im Freien ausgelegt, das Funktionale bei den Märschen abgerechnet, alles Gefälligkeitsmusik, die beim liberalisierenden und liberalisierten Bürgertum der Mediation- und Restaurationzeit, das sich schwerlich den Zugang zu höherem Kunstgenuss verschaffen konnte, begeisterte Aufnahme fand.

Das Spiel dieser Militärblasmusiken im Kanton Schwyz war über die Kantonsgrenzen hinaus anerkannt, wie ein anonymes Gutachten aus Zürich belegt: *«Bei Anlass des Sonderbundskrieges und der Rheinbesetzung hatte ich Gelegenheit, Glarner, Schwyzer und Appenzeller Blechmusiken zu hören, deren Leistungen, obschon jene Musiken nur 10-12 Mann stark waren, dennoch die unsrigen (Harmonie-Feldmusiken) bei weitem übertrafen. Verlangt man eine Musik an die Spitze eines Bataillons, Musik, nach welcher marschiert, defiliert werden soll, Musik deren Bestimmung im Freien zu spielen ist und sowohl Ausdauer und kraftvollen Effekt gewähren soll - so muss diese entschieden eine Blechmusik sein.»*

1856 wurden die Spielleute der Schweizerarmee wieder auf die einzelnen Kompanien verteilt und 1874 die Blasmusikspiele der Bataillone gebildet. Dabei bildeten die Kompagnie-Trompeterquartette die Wurzel der Bataillons-Musikkorps. Mögen die Tuggner diesen militärischen Klängen gelauscht oder bei einer Wallfahrt in Einsiedeln die seit 1806 bestehende und schon um 1870 uniformierte Musikgesellschaft

Konkordia bestaunt haben? Die heutige Organisation des Laienmusizierens geht weitgehend auf das 19. Jahrhundert zurück. Der 1862 gegründete «Schweizerische Musikverband» mit 1900 Mitgliedern Ende des 19. Jahrhunderts verband die populären Musikkorps. Lag auch in der March Musik in der Luft?

Folgte Tuggen dem Beispiel der kleinen legendären Schwyz-Brunnenmusik? Wohl doch eher den Kapellen in der March, gab es doch der Vorbilder genug! Geschäftsmann und Spengler Bächtiger bildete als Trompeter in den 80er Jahren in Siebnen die ersten Musiker aus, die in Siebnen eine Tanzmusik gründeten. Später spielten eine «Deubermusik» und die «Gebrüder Schwendelermusik» zum Tanze auf, die bis zu acht Mann zählten. All diesen Formationen war eine kurze Wirkenszeit beschieden. Sie wurden gefolgt von der Idee des Malers und Wirts zum Neuhof Ignaz Benz in Siebnen, der einige junge Leute animierte, eine Tanzmusik zu gründen, die mit Klarinette, Trompete, Bügel, Althorn und Bass als «Siebner Tanzmusik» im Neuhof probten und auch hier 1887 erstmals aufspielten. Noch störte es wenig, dass man vorerst nur einige wenige Stücke spielen konnte, da man mit dem Repertoire einfach wieder vorne anfing. Der fürstliche Spiellohn von Fr. 60.- für den ersten Auftritt spornte weit herum an. Weitere Tanzmusiken entstanden mit den regionalen Namen «Siebnen-Reichenburg», «Siebnen-Buttikon» und «Siebnen-Tuggen». Überall spielten sie an Kilbenen, Jahrmärkten und Fasnachtstagen zum Tanze auf. Auch Wangen rühmte sich einer Tanzmusik unter der Leitung von Xaver Kessler aus Siebnen. Anlässlich des Jahrmarktes 1897 veranstalteten die «Siebner»- und die «Siebnen-Reichenburg»-Tanzmusik einen Umzug. Der junge Briefträger Arnold Winkler führte den Zug mit seiner Pauke an. Dies gab den Anstoss, die beiden Tanzmusiken am 15. Mai 1898 zu vereinen und eine Dorfmusik, den «Musikverein Alpenrösli», zu gründen. Lachen besass bereits 1852 eine stramme Blasmusik, die aber wenige Jahre später wieder verschwand. Mehrmals flackerte sie neu und lebensfroh wieder auf, bis 1897 der Harmoniemusikverein Lachen dauernd gegründet wurde.

Diesen Beispielen folgten überall im Kanton Schwyz Dorfmusiken aus dem Bedürfnis heraus, selbst Musik zu spielen. Den Pfarrern und besonders den Lehrern kommt dabei ein grosses Verdienst zu, an manchen Orten das musikalische Leben eines Dorfes zu prägen, formen und zu fördern. Sie schenkten auch der Pflege der Blasmusik grosse Aufmerksamkeit. Nicht selten zogen sie in aufopfernder Weise in jahrelanger, uneigennütziger Arbeit Blasmusikkorps gross, aus denen sich die heutigen grossen Dorfmusikvereine entwickelten. Allen war es auch ein Anliegen, die örtlichen Belange in kirchlicher und weltlicher Hinsicht zu verschönern und dem Volksleben im Dorf zu dienen. Diesen Weg der ersten Dorfmusik in der March, welche Bestand hatte, der Dorfmusik in Tuggen, gilt es über 100 Jahre nachzuzeichnen!